

Die Stellung der Frau im Christentum

Wie kommt es, dass wir so wenige Frauen im Verhältnis zu Männern kennen? haben die Frauen, die wir kennen viel geleistet? Waren sie wichtig in der Entwicklung und Weiterleitung der christlichen Religion?

Es ist sehr schwierig heute sich über das Alltagsleben vor 2000 Jahren ein Bild zu machen. Wie lebte die Urgemeinde? Dazu muss man mal 3 Sachen wissen:

- **Das Christentum ist keine Geschichte von Griechen und Römern, sondern die Geschichte geborener Juden. Sie haben die ganze werdende Kirche mit ihrer Vorstellungswelt und Theologie auch die folgenden Heiden-Christen geprägt.**
- **Es war nicht die Geschichte einer Oberschicht, sondern der niederen Schichten, Fischer, Bauern, Handwerker, kleine Leute, deren Geschichte normalerweise nicht niedergeschrieben wird. Sie verfügten über fast keine politische Macht und strebten auch nicht nach höheren Positionen im religiösen Leben. Sie bildeten eine kleine, schwache und oft angefochtene Randgruppe der Gesellschaft.**
- **Ganz wichtig, es ging von allem Anfang nicht nur um eine Männerbewegung, sondern um eine Geschichte auch von Frauen, die Jesus nachfolgten. In der patriarchalischen Zeit war es unkonventionell, von Jesus, Frauen als Nachfolgerinnen zu berufen.**

Jesus – Der Freund der Frauen

In der Zeit Jesus zählten die Frauen in der Gesellschaft wenig. Wie in einigen Kulturen heute noch hatten sie in der Öffentlichkeit Männergesellschaft zu meiden. Selbst mit der eigenen Frau, so wird geraten, soll man wenig reden, erst recht nicht mit einer andern. Die Frauen lebten möglichst zurückgezogen von der Öffentlichkeit. Im Tempel hatten sie nur bis zum Frauenhof Zutritt, und bezüglich der Gebetsverpflichtungen waren sie den Sklaven gleichgestellt.

Die sozial schwache Stellung der Frau in der damaligen Gesellschaft wird jedoch durch Jesus Verbot der Ehescheidung erheblich aufwertete. (Früher durfte nur der Mann einen Scheidebrief ausstellen.)

In den Evangelien aber zeigt Jesus keine Hemmungen mit Frauen zu sprechen. Er zeigt nicht nur keine Verachtung gegenüber Frauen, sondern er und seine Jünger werden von Frauen von Galiläa bis nach Jerusalem begleitet. Die wohl bekannteste war Maria von Magdala. Persönliche Zuneigung zu Frauen war Jesus nicht fremd, er und seine Jünger wurden von Frauen und deren Familien unterstützt auf ihren Reisen, so wie von Marta und Maria (Lukas 10.38-42)

38 Sie zogen zusammen weiter und er kam in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. 39 Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. 40 Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

41 Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. 42 Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Zu den 12 Aposteln wählte Jesus nur Männer, aber es waren auch viele Frauen unter denen, die die Auferstehung verkündeten. Die Jüngerinnen warteten unter dem Kreuz bis

Jesus starb, die 12 waren schon längst geflohen. (Markus 15.40,41)

40 Auch einige Frauen sahen von weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; 41 sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Frauen in der judenchristlichen Jesusbewegung

Nach dem Stand der heutigen Forschung ist es sicher, dass die Frauen in der Nachfolge von Jesus eine viel gewichtigere Rolle gespielt haben, als aus den neutestamentlichen Quellen ersichtlich ist. In der frühen judenchristlichen Jesusbewegung gab es die **Praxis der Gleichstellung und des Einbeziehens aller**, also der Jünger und Jüngerinnen. Die meisten von ihnen waren nicht reich, sie hatten nicht die Wahl, Eigentum und Stellung zurückzuweisen, um frei von Besitz zu werden, sie wurden vielmehr aus den bettelarmen, hungernden und schwer beladenen Landbevölkerung berufen. Sie waren Zöllner, Sünder, Frauen, Kinder, Fischer, Hausfrauen, Menschen, die von ihrer Krankheit geheilt oder von bösen Geistern befreit worden waren. Die Jesusjünger und -jüngerinnen waren diejenigen, die keine Zukunft hatten, doch nun haben sie neue Hoffnung erhalten. Sie waren die Ausgestossenen, die Randständigen, doch nun haben sie neue Gemeinschaft geschenkt bekommen.

Es ist nicht belegt, dass Frauen in der Ausbreitung der Jesusbewegung auf Nichtjuden bestimmend gewesen waren. Die Geschichte der nichtjüdischen Frau in Math. 7,24-30 kann nicht als Beleg gewertet werden

24 Jesus brach auf und zog von dort in das Gebiet von Tyrus. Er ging in ein Haus, wollte aber, dass niemand davon erfuhr; doch es konnte nicht verborgen bleiben. 25 Eine Frau, deren Tochter von einem unreinen Geist besessen war, hörte von ihm; sie kam sogleich herbei und fiel ihm zu Füßen. 26 Die Frau, von Geburt Syrophönizierin, war eine Heidin. Sie bat ihn, aus ihrer Tochter den Dämon auszutreiben. 27 Da sagte er zu ihr: Lasst zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. 28 Sie erwiderte ihm: Ja, du hast recht, Herr! Aber auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen. 29 Er antwortete ihr: Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen. 30 Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, dass der Dämon es verlassen hatte.

genau so wenig wie die Rolle der Maria Magdalena, die wohl bedeutendste Frauenfigur im unmittelbaren Kreis um Jesus.

Das Wirken Jesu hat aber eine wichtige Erkenntnis gebracht, die **Gleichstellung**. Keine/Keiner ist ausgenommen. Jede/jeder ist eingeladen, Frauen, Männer, Prostituierte wie Pharisäer. Die Geschichte vom grossen Gastmahl erzählt, dass das Reich Gottes für alle ist. Die Idee von Jesus ist nicht Heiligkeit der Auserwählten, sondern das Heil sein aller. Viele Bilder seiner Gleichnisse nimmt er aus der Welt der Frauen und er heilt Frauen. Seine Ankündigung viele Ersten werden die Letzten sein und die Letzten Die Ersten gilt auch für Frauen, denn sie sind durch das patriarchalische Gesetz die Verletzten.

Keine patriarchale Hierarchie

Jesus relativierte die patriarchalischen Traditionen indem er auch Frauen in seinen Jüngerkreis berief. Er zeigte auch Kindern seine Wertschätzung

Mt 19,14 Doch Jesus sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.

Die Urkirche lebte in einer Demokratie: Eine Gemeinschaft in Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit. Es war keine Herrschaftsinstitution, keine Klassen, Rassen und Kastenkirche und kein patriarchalisch regiertes Imperium.

Obwohl alle Glieder in dieser Kirche alle gleiche Rechte und Pflichten haben, waren die Gaben und Dienste der Einzelnen sehr gefragt.

1. Korinther 14,3 *Wer aber prophetisch redet, redet zu Menschen: Er baut auf, ermutigt, spendet Trost.*

Es gab verschiedene Positionen, unterschiedliche Funktionen und auch schon provisorische Strukturen.

Nach dem Tod Jesus lebten in Jerusalem nicht nur hebräische sondern auch griechisch sprechende Judenchristen zusammen. sie hatten sehr unterschiedliche Meinungen, es entwickelten sich Konflikte.

1 *In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.*

Es scheint aber belegt, dass es zwei Synagogen gab, in der einen wurde griechisch in der andern hebräisch gelesen.

Die Judenchristen aus den griechischen Städten waren eher gebildeter, belesener als die hebräischen Judenchristen. Wahrscheinlich haben die griechischen Christen schon damals in Jerusalem eine eigene Gemeinde führten und missionarisch tätig waren.

Frauen als Aposteln und Propheten

Apostel waren alle, die als Urzeugen und Urboten galten, die als erste Zeugen die Christusbotschaft verkündeten. Ob der Titel Apostel in Judenchristentum auch Frauen zukam, ist nicht sicher, im Heidenchristentum ist es aber sicher. Was es aber sicher von Anfang an gab waren Propheten und Prophetinnen, neben Judas und Silas werden in der Apostelgeschichte 21 ausdrücklich die 4 Töchter Philippus genannt.

8 *Am folgenden Tag kamen wir nach Cäsarea. Wir gingen in das Haus des Evangelisten Philippus, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. 9 Er hatte vier Töchter, prophetisch begabte Jungfrauen.*

Im Neuen Testament werden die kirchlichen Funktionen nicht als Amt bezeichnet, da sie nicht mit den weltlichen Herrschaftsverhältnissen gleichgestellt werden wollten, darum hiessen sie Diakone, das kommt vom Wort „**diakonia**“ Dienst, ursprünglich Tischdienst. Jesus hatte seine Jünger am Tisch bedient.

Markus 9,35 *Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.*

Markus 10,43 *... wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein,*

Die Frau in der frühen Kirche

Menschen die in einer Gemeinschaft leben haben verschiedene Aufgaben und Funktionen. Auch in den christlichen Gemeinden war es so, es gab für die Verkündigung: Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten und Mahner.

Für die Hilfsdienste: Diakone und Diakoninnen, Almosenverwalter, Krankenpfleger, Witwen im Dienste der Gemeinde.

Und schliesslich die Leitung: Die Erstbekehrten, Vorsteher, Episkopen (Einer der den Überblick hat), Hirten.

Nach Apostel Paulus darf sich jeder, der eine Funktion ausübt, als von Gott zu einem bestimmten Dienst **berufen** zu fühlen. Solch eine Gabe des Geistes heisst nach Paulus in griechischer Sprache **Charisma**. Damals verstand man unter Charismatischen Fähigkeiten nicht nur ausserordentliche Fähigkeiten wie Zungenreden, Krankenheilung, sondern ganz alltägliche Fähigkeiten wie Trösten.

Jeder Dienst, der zum Aufbau der Gemeinde geleistet wird, ist ein kirchlicher Dienst, er verdient Anerkennung und Unterordnung, wenn er zum Nutzen der Gemeinde in Liebe verrichtet wird.

Die Judenchristlichen Gemeinden waren schon demokratisch organisiert, die griechischchristlichen Gemeinden waren es noch extremer. Paulus schreibt einmal an eine Gemeinde in Galatien:

Galater 3,28 *Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus.*

Paulus redet in seinen Briefen seine (Synergoi) Mitarbeiterinnen, Kolleginnen an. Wenn man die Grussadressen am Ende des Römerbriefs liest, sieht man, dass 10 von 29 angesprochenen Weiblich sind.

Römer 16,1 Ich empfehle euch unsere Schwester **Phöbe**, die Dienerin der Gemeinde von Kenchreä: 2 Nehmt sie im Namen des Herrn auf, wie es Heilige tun sollen, und steht ihr in jeder Sache bei, in der sie euch braucht; sie selbst hat vielen, darunter auch mir, geholfen. 3 Grüßt **Priska** und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, 4 die für mich ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt haben; nicht allein ich, sondern alle Gemeinden der Heiden sind ihnen dankbar. 5 Grüßt auch die Gemeinde, die sich in ihrem Haus versammelt. Grüßt meinen lieben Epänetus, der die Erstlingsgabe der Provinz Asien für Christus ist. 6 Grüßt **Maria**, die für euch viel Mühe auf sich genommen hat. 7 Grüßt Andronikus und **Junia(s)**, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie sind angesehene Apostel und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt. 8 Grüßt Ampliatus, mit dem ich im Herrn verbunden bin. 9 Grüßt Urbanus, unseren Mitarbeiter in Christus, und meinen lieben Stachys. 10 Grüßt Apelles, der sich in Christus bewährt hat. Grüßt das ganze Haus des Aristobul. 11 Grüßt Herodion, der zu meinem Volk gehört. Grüßt alle aus dem Haus des Narzissus, die sich zum Herrn bekennen. 12 Grüßt **Tryphäna** und **Tryphosa**, die für den Herrn viel Mühe auf sich nehmen. Grüßt die liebe **Persis**; sie hat für den Herrn große Mühe auf sich genommen. 13 Grüßt Rufus, der vom Herrn auserwählt ist; grüßt **seine Mutter**, die auch mir zur Mutter geworden ist. 14 Grüßt Asynkritis, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder, die bei ihnen sind. 15 Grüßt Philologus und **Julia**, Nereus und **seine Schwester**, Olympas und alle Heiligen, die bei ihnen sind. 16 Grüßt einander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Gemeinden Christi.

Phöbe, war in offizieller Mission der Kirche von Kenchreä (Korinth) unterwegs, sie wird von Paulus als Diakonin angesprochen, Sie hat ein Gemeindeamt ausgeführt, sie reiste später nach Rom.

Junia, (wurde in den Übersetzungen zum Mann) wird sogar als angesehen unter den Aposteln bezeichnet, die sich schon vor ihm (Paulus) zu Christus bekannt haben. Apostel ist für Paulus die höchste Auszeichnung.

Viele von Paulus erwähnte Frauen werden als Schwerarbeiterinnen für das Evangelium bezeichnet.

1Thess 5,12 Wir bitten euch aber, liebe Brüder, erkennt an, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch ermahnen;

Evodia und Syntyche haben sind Paulus und den Männern gleichgestellt und waren Paulus so wichtig, dass er sie ermahnte ihren Streit zu beendigen.

Phil 4,2 Ich ermahne Evodia und ich ermahne Syntyche, einmütig zu sein im Herrn.

Priska hatte wahrscheinlich mit ihrem Mann Aquila in Ephesus ein Haus besessen, in dem sich die Gemeinde traf. Vielfach wird Priska vor ihrem Mann erwähnt, bedeutet, dass sie die wichtigere Person war.

1.Kor 16,19 Es grüßen euch die Gemeinden in der Provinz Asien. Aquila und Priska und ihre Hausgemeinde senden euch viele Grüße im Herrn

In der Heidenchristlichen Bewegung werden keine Prophetinnen mit Namen genannt.

Paulus kennt aber Prophetinnen, denn er verlangt von ihnen einen Schleier zu tragen.

1.Kor 11,5 Eine Frau aber entehrt ihr Haupt, wenn sie betet oder prophetisch redet und dabei ihr Haupt nicht verhüllt.

Es kann also kein Zweifel geben, die Gemeinde, wie Paulus sie sieht, war eine Kirche auch von Apostolinnen und Prophetinnen.

Eph 2,20 Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.

Die Paulusbriefe und die Apostelgeschichte lassen erkennen, dass Frauen zu den angesehenen Missionarinnen und Leiterinnen der frühen christlichen Bewegung gehörten. Sie waren wie Paulus Apostolinnen, Leitereinnen, Mitarbeiterinnen und Predigerinnen. Sie gründeten Hauskirchen und unterstützten andere MissionarInnen und ChristInnen.

Konflikte um die Stellung der Frau

Doch bereits in Korinth zeichneten sich die ersten Konflikte um die öffentliche Verkündigung durch Frauen ab. Selbst Paulus verhält sich hier zwiespältig: Obwohl er das Recht der Frauen zu reden verteidigt, macht er sich doch zur Durchsetzung des Schleiertragens stark. (Argumente aus einer antifeministischen Zeit des Frühjudentums) Wenige Jahrzehnte später wird dann in einigen Texten den Frauen das Reden in der Gemeinde ganz untersagt. Das berühmte Wort: „Die Frau soll in der Kirche schweigen“ wird sogar in denselben Korintherbrief „hineinmanipuliert“

1Kor 14.34 sollen die Frauen in der Versammlung schweigen; es ist ihnen nicht gestattet zu reden. Sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz es fordert. 35 Wenn sie etwas wissen wollen, dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen; denn es gehört sich nicht für eine Frau, vor der Gemeinde zu reden.

Obwohl Paulus 3 Kapitel vorher das Recht zu prophetischer Rede ausdrücklich bestätigt hatte. Seinen schärfsten Ausdruck findet das Redeverbote in den Pastoralbriefen.

Pastoralbriefe nennt man drei Briefe in der Bibel, nämlich den Ersten und Zweiten Timotheusbrief und den Titusbrief. Die Briefe heißen Pastoralbriefe, weil sie nicht, wie die meisten anderen Paulusbriefe, an ganze Gemeinden geschrieben wurden, sondern an Einzelpersonen adressiert sind, die Pastoren oder Leiter von Gemeinden sind. Die Briefe geben an, von Paulus von Tarsus verfasst zu sein; in der Antike galt dies als unbestritten. Heute nehmen jedoch die meisten Neutestamentler an, dass sie nicht von Paulus selbst, sondern von einem seiner Schüler mehrere Jahrzehnte nach Paulus' Tod in dessen Namen verfasst wurden.

1Tim 2.11 Eine Frau soll sich still und in aller Unterordnung belehren lassen. 12 Dass eine Frau lehrt, erlaube ich nicht, auch nicht, dass sie über ihren Mann herrscht; sie soll sich still verhalten.

Das zeigt, nicht immer und überall wurde das Wort von Paulus, dass alle gleich (Mann und Frau) sind in die Tat umgesetzt. Es waren immer auch Kräfte am Werk welche die Gleichheit von Männern und Frauen, Sklaven und Freien Juden und Griechen einschränken wollten. Diese Tendenz hat sich schliesslich durchgesetzt, so dass allmählich selbst die im Neuen Testament genannten Frauen in Vergessenheit gerieten oder in ihrer Bedeutung heruntergespielt wurden. Junia wurde zu Junias gemacht. Maria Magdalena, die bei den Synoptikern als führende Frauen-Gestalt aus Galiläa geschildert wird, wird schon im Johannesevangelium nicht mehr als erste Frau unter dem Kreuz genannt, sondern verdrängt durch Maria, die Mutter Jesu. Maria Magdalena, ist aber die Erste, die Jesus den Auferstandenen sieht und erkennt, dadurch erhält sie den Titel **Apostolin der Apostel**, doch daraus lässt sich nicht ableiten, dass die Frauen die gleichen Rechte haben das Evangelium zu verkünden. Die Stellung der Frau wurde zunehmend zurückgedrängt. die ursprünglichen demokratischen, charismatischen Strukturen zu Beginn des Christentums, veränderten sich immer stärker zugunsten der Männer.

Gnosis im 2. Jahrhundert

Schon im Korinth des Paulus war das Schlagwort der Zeit Gnosis, was gleichbedeutend ist mit Erkenntnis, Wissen. Gnosis war eine der grossen religiösen Bewegungen der Spätantike, die für eine Elite ein erlösendes Wissen um die Geheimnisse von Mensch, Welt und Gott versprach. Die Gnosis war eine Gefahr für das Christentum. Die nur Gläubigen, des einfachen Kirchenglaubens wurden verachtet, Die christlichen Gnostiker, versuchten mit Hilfe von Bildern, Symbolen und Ritualen die Christusbotschaft in eine mythische Theologie zu transformieren. Die Gefahr bestand darin, dass mehrere Götter und Erlöser angenommen wurden. Die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Geist sollte in eine Dreieinigkeit von Vater, Mutter (Frau) und Sohn, gewandelt werden. Eine Mythisierung des Paares also, auch wurde Christus in Gnostischen Texten später als Geistmensch eingefügt, der gar nicht leiden konnte und gar nicht gekreuzigt wurde.

Die Gnostiker nannten sich selbst die Auserwählten: z.B. Kinder des Lichts. Es entstanden eigene Gemeinden die aus elitären Gebildeten so genannten, Kenner und Leitern geleitet wurden und einer relativ ungebildeten Gemeinde.

Sicher ist, dass Frauen bei Gnostikern Funktionen wahrnehmen konnten, die ihnen in der offiziellen Kirche verboten waren. Sie durften predigen, taufen, Abendmahl austeilen, soweit die Riten bei den Gnostikern überhaupt gefeiert wurden. Die Gnosis sollte jetzt aber nicht idealisiert werden, neben der fast Gleichstellung der Frau, gibt es auch Schriften in denen die Frau ausgesprochen verachtet wird, eine Verteufelung des weiblichen und eine Verwerfung der Ehe. In einzelnen Texten muss die Frau zu einem Mann verwandelt werden, damit sie in die Fülle des Lebens eingehen kann.

Die Verlierer der Geschichte: die Frauen

Keine Frage, die heidenchristliche Kirche hat sich gegen die äussere Bedrohung, die Verfolgung durch den römischen Staat genau so gut behauptet wie gegen die innere Krise der Gnosis. Wenn man mit streng historischen Perspektiven die Kirchengeschichte ansieht, erkennt man, dass auch sie von den Siegern auf Kosten der Verlierer geschrieben wurde.

Verlierer sind ganze Teile der Christenheit, wie etwa im 2./3. Jahrhundert die Judenchristen, Ihr Glaube wurde als Irrlehre angesehen.

Verlierer waren aber auch gut die Hälfte der Christen, nämlich die Frauen.

Die Quellenlage für die Situation der Frauen im Urchristentum war schon dürrig, aber im frühen Christentum ist fast hoffnungslos. Es gibt zwar einige Schriften über Frauen von Kirchenvätern, aber kaum Zeugnisse von Frauen über Frauen. Es gibt nur 4 Schriften über ganz unterschiedliche Frauen:

Perpetua († 7. März 203 in Karthago) gehört zu den ersten Märtyrinnen, deren Schicksal zuverlässig überliefert ist. (Wikipedia)

Egeria war eine Nonne, die um 380 lebte. Egeria (auch Aetheria oder Etheria geschrieben) bereiste 381 bis 384 das Heilige Land und ist die Verfasserin eines Pilgerberichtes. (Wikipedia)

Athenais (* um 400; † 460), nach ihrer Taufe Aelia **Eudocia**, war die Frau des oströmischen Kaisers Theodosius II., der von 408 bis 450 regierte. (Wikipedia)

In epistula 130 unterwies Augustin die wohlhabende **Römerin Proba** ausführlich im Beten. Als eine Witwe Christi habe Proba im Gebet zu kämpfen und dabei die Welt zu besiegen, denn besonders den Witwen habe die Heilige Schrift eingeschärft, große Sorgfalt auf das Gebet zu verwenden (www.augustinus.de Wertschätzung der Frau)

Die griechischen Kirchenväter haben immer wieder die Gleichstellung von Mann und Frau vor Gott hervorgehoben. Beide sind nach dem Ebenbild von Gott geschaffen und haben die gleichen ethischen, spirituellen Fähigkeiten und Verpflichtungen, Frauen sind die ersten Zeugen der Auferweckung Jesu. Andererseits, gab es im Christentum schon früh Frauenabwertende Tendenzen. Vor allem im Mönchtum wurden diese leibfeindlichen Ansichten noch gefördert.

Selbst ein so weltoffener Theologe wie Klemens von Alexandrien

Titus Flavius Clemens (* um 150 in Athen; † um 215 in Alexandria), heute als „**Clemens von Alexandria**“ (Clemens Alexandrinus) bekannt, war ein griechischer Theologe und Kirchenvater, der im Geist die Gleichheit von Mann und Frau verteidigt und der Enthaltsamkeit reserviert gegenüber steht und die Ehelosigkeit keineswegs als hohes Lebensideal für Christen ansieht, plädiert für die Unterordnung der Frau unter den Mann. Und immer mehr Kirchenführer verfechten den Ausschluss der Frauen aus dem kirchlichen Amt.

Die Auslegungsgeschichte des Neuen Testaments und der frühkirchlichen Geschichten, zeigt, gerade in der Frauenfrage, die Abhängigkeit der jeweiligen Ideologien der Zeit.

Die vielen Massnahmen, die kirchlichen Aktivitäten von Frauen zurückzudrängen, hatten

zunächst wenig Erfolg. Die zu Christinnen gewordenen hellenistischen Römerinnen liessen sich nicht ohne weiteres in ihre Schranken weisen. Auch wenn sie keine politischen Ämter bekleideten, so waren sie doch emanzipiert, sie standen nicht mehr unter der Macht des Ehegatten, sondern sie waren Partnerinnen und falls sie Vermögen besaßen, waren sie auch finanziell unabhängig. Es gab viele, die sich nicht in ein traditionelles Familienleben drängen lassen wollten. Zuerst die Witwen, die nicht wieder heiraten wollten und später auch Jungfrauen, die gegen eine Ehe waren. Im Christentum wurde für die recht grosse Menge alternative Lebensformen gesucht. Die Festlegung der Frau auf eine bestimmte soziale Rolle wurde durchbrochen. Es gab Organisationen in denen die Frauen tätig waren und finanziell unterstützt wurden.

Die Relativierung der Geschlechterrolle hatte auch ihre Problematik.

Soziale Anerkennung fand die Nichtgattin und Nichtmutter im Christentum nur dann, wenn dieser Sexualverzicht religiös begründet wurde. Das Klosterleben wurde akzeptiert und dann sogar gepriesen.

Andere Frauen wollten sich nur befeien von den Männern, um andere Aufgaben wahrzunehmen. Dies wurde vielfach als Griff nach der männlichen Rolle und dem Führungsanspruch angesehen. Dadurch fühlten sich die Männer bedroht.

Was hat eigentlich eine wahre Emanzipation von Frauen in der frühen Kirche verhindert?

- Die Durchsetzung hierarchischer Strukturen: Zwischen egalitärem Ethos und politischen Machtinteressen besteht wie im Römischen Reich so auch in den Kirchen eine Konkurrenz. Das Gleichgewichtsprinzip behauptet sich vorwiegend nur im Bereich im privaten Bereich, während besonders im Bereich des Sakramentalen die Männerherrschaft sich durchsetzt.

- Die Sexualfeindlichkeit. Sie stammt nicht aus dem Christentum, sondern ist ein allgemeines spätantikes Phänomen, aber in der Christenheit erhält sie ihre besondere Ausprägung.

- Die Abwertung von Bildung: Bildung war ein hellenistisches Ideal, das in der Christenheit zunächst nicht vernachlässigt, dann aber teilweise -gerade für Frauen- offen verachtet wird. Dies trägt erheblich dazu bei, Frauen ausschliesslich als Leib wahrzunehmen.

Wie also ist diese frauenfeindliche Tradition zu werten, wenn sie verglichen wird mit der Grundeinstellung Jesu, der judenchristlichen Gemeinden in Palästina und auch den Paulinischen heidenchristlichen Gemeinden? Der Befund ist eindeutig, immer mehr begannen vertikale Hierarchien die von Jesu und den frühen Christen geprägte Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit zu verhindern. Sexualfeindlichkeit ist in keiner Predigt von Jesu zu hören. Gebildete und ungebildete können ins Reich Gottes kommen. Aber eine Abwertung der Bildung kann sich auch nicht auf Jesus berufen und auch nicht auf Paulus und die Verfasser des Epheser- und Hebräerbriefs. Genauso wenig eine Abwertung von Bildung, die in ein „Lehrverbot“ für Frauen mündet oder als Alibi dient, Frauen ausschliesslich von ihrer Geschlechterrolle her zu definieren.

Das Christentum hat Frauenbefreiung nicht hervorgebracht, aber es hätte sie fördern können und mehr fördern sollen als nur durch alternative Lebensformen. Stattdessen wurde im 2./3.Jahrhundert die Weiche gestellt für eine zunehmende Frauenfeindlichkeit in der kirchlichen Lehre und kirchlichen Praxis der folgenden Jahrhunderte.

- Wo stehen wir Heute?

- **Schwesterkirche, oder besser gesagt Bruderkirche?**
- **In welchen „Diensten“ trifft man in der eigenen Gemeinde die meisten Frauen?**